

forschung übernommen. Hier, wie auch bei der Rezeption der agrargeschichtlichen Forschung hätte man sich die stärkere Orientierung am aktuellen Forschungsstand gewünscht, wie ihn etwa die Arbeiten von Werner Rösener zur Agrargeschichte in Mitteleuropa instruktiv liefern.

Die vor allem von Wolfgang Behringer ausgeführte Verbindung des deutlichen Klimawandels im späten 16. Jahrhundert – als einem Höhepunkt der „Kleinen Eiszeit“ – mit dem Höhepunkt der Hexenverfolgungen in Mitteleuropa wird betont und damit der Einfluss des Klimas auf die gesellschaftliche Entwicklung an dieser Stelle besonders fixiert (S. 289–299). Freilich distanziert sich die aktuelle Klimaforschung auch dabei deutlich von den latenten Vorwürfen eines Klimadeterminismus; eine differenzierte Korrelation der Klimadaten mit der Bevölkerungsentwicklung macht aber jedenfalls die hier im Überblick vorgestellten Einflüsse von Witterung und Klima gerade ab der frühen Neuzeit deutlich.

Im Fazit wird dazu konkretisiert: „Witterungsbedingt ging die Bevölkerung im Gefolge von drei aufeinander folgenden Missernten stets stark zurück“ (S. 319), so 1195–1197, 1314–1317 und wohl auch in den frühen 1570er Jahren. Begründet waren diese Krisen in besonderen meteorologischen Bedingungen, ebenso wie die bekannte Hungersnot von 1437/38. Die „längste meteorologisch bedingte Dauerkrise“ (S. 319) wird hier auf die Jahrzehnte um 1600 und fünf große Ausbrüche tropischer Vulkane bezogen.

Einen Überblick über „das europäische Klima während des letzten Jahrtausends“ bietet das anschließende Kapitel 10 in jahreszeitlicher Auflösung bis zur Warmperiode der Gegenwart (S. 321–342). Die anschaulichen Grafiken zur Temperaturentwicklung beruhen auf den Pfister-Indizes, die den Zeitraum ab 1000 weitgehend abdecken und ab 1500 die saisonalen (Schätz-)Daten vermitteln. Dabei kennzeichnen etwa Temperatureinbrüche im frühen 14. Jahrhundert den viel diskutierten Übergang zur „Kleinen Eiszeit“ (Abb. 10.1, S. 323), was sich wiederum mit den Vorgängerkapiteln verknüpfen lässt.

Daran anschließend führt das letzte Kapitel „von der langsamen zur raschen Klimaerwärmung“ in die Gegenwart (S. 343–376). Die Entdeckung des Treibhauseffekts und die klimatischen Folgen des Kohlendioxidanstiegs werden mit der kontrovers geführten politischen Debatte vorgestellt und beeindruckend dokumentiert. Die menschengemachte Warmperiode der Gegenwart (WPG) wird vom Ende der 1980er Jahre bis 2020 verfolgt; daran ansetzend wird die prekäre Umweltentwicklung durch zukünftige Klimaszenarien erschreckend verdeutlicht (S. 362–366).

Die erhöhte Vulnerabilität von Umwelt und Gesellschaft durch den anthropogenen Klimawandel ist global ja bereits allgegenwärtig. Um sie besser zu verstehen und historisch einzuordnen, sollte man sich dieses beeindruckende Werk vornehmen; ein wirklich wichtiges Buch – nicht zuletzt im Hinblick auf die wesentliche Einbeziehung historischer (Klima-)Forschung in die aktuelle politische Debatte.

Peter Rückert

Claus KROPP / Tatiana BECUE (Red.), Das Mittelalterliche Hausschwein. Forschungsstand, Perspektiven, Potenzial (Laureshamensia. Forschungsberichte des Freilichtlabors Lauresham, Sonderausgabe 1/2020). Bad Homburg v. d. Höhe: Staatliche Schlösser und Gärten Hessen, UNESCO Welterbe Kloster Lorsch 2020. 110 S. ISBN 978-3-96184-020-5. € 7,50

Die Grenzen der Bundesländer können bis heute trennend wirken, sogar wenn das Objekt, um das es geht, sich nur knapp hinter einer Landesgrenze befindet. Das Kloster Lorsch

liegt gerade 5 Kilometer Luftlinie nördlich der baden-württembergisch-hessischen Grenze. Es tritt seit einer Reihe von Jahren mit baulichen Rekonstruktionen und einer Art experimenteller Archäologie an die Öffentlichkeit. Jenseits der hessischen Grenzen erfahren die Lorscher Aktivitäten eine erstaunlich geringe Würdigung, was angesichts ihrer Bedeutung bedauerlich ist. Die hier zu besprechende Veröffentlichung geht auf eine 2017 durchgeführte Tagung des Freilichtlabors Laresham zum Thema „mittelalterliches Hausschwein“ zurück. Tatsächlich war das Schwein eines der wichtigsten tierischen Lebensmittel, so dass es fast verblüfft, dass es bisher dazu kaum größere Untersuchungen gibt. Insgesamt neun Beiträge von Fachleuten unterschiedlicher Fachdisziplinen beleuchten das Thema mit den verschiedensten Methoden.

Karl Banghard befasst sich mit der Möglichkeit von Rückzüchtungen, um Schweine vom Aussehen des mittelalterlichen Hausschweins, das sich erheblich von den heutigen Hausschweinen unterschied, wenigstens als Phänotyp wieder erstehen zu lassen. Corina Küpper und Kerstin Pasda können mit archäologischem Fundmaterial die Bedeutung für die Ernährung der Lorscher Mönche nach methodologisch interessanten Methoden quantifizieren. Schweine machten fast drei Viertel des verzehrten Fleisches aus, wobei es Unterschiede zwischen dem Früh-, Hoch- und Spätmittelalter gibt. Im Spätmittelalter ging der Anteil an Schweinen zurück. Aber auch innerhalb des Klosters variierte der Schweinefleischverzehr, der im Infirmarium besonders hoch war. Sogar die nahen Herkunftsregionen der Lorscher Schweine können ermittelt werden.

Doris Döppes und Dieter Lammers stellen die archäologische Entdeckung eines kompletten Schweineskeletts in Lorsch und dessen Bedeutung vor. In dieselbe Richtung führt der Beitrag von Wolf-Rüdiger Teegen, der das Schweineskelett paläopathologisch untersucht. Diana Graubaum und ihre Mitarbeiterinnen zeigen das Aussehen von Hausschwein-Rückzüchtungen im Berliner Museumsdorf Drüppel. Goran Gusic befasst sich mit der Bedeutung der Eichelmast und Schweineweide an der Save, während R. Johanna Regnath ein damit eng verwandtes Thema von der historischen Seite her angeht: die Schweinemast und den Schweinezehnt im Mittelalter und deren allmähliches Ende in der Frühen Neuzeit. Tatiana Becue und ihr Team untersuchen die mittelalterlichen bildlichen Darstellungen von Hausschweinen, und Claus Kropp beschreibt die aktuellen Erfahrungen mit rückgezüchteten Schweinen im Freilichtlabor Laresham.

Die Anregungen des Sammelbandes sind vielfältig und unterstreichen ein weiteres Mal, dass die heutige Geschichtsforschung sich nicht mehr nur auf Schriftquellen beschränken darf, sondern multidisziplinär vorgehen muss. Gerhard Fritz

Ulrich VOLKMER, *Pferdebahnen und Pferdeomnibusse in Stuttgart. Eine Dokumentation über die Anfänge des öffentlichen Stadtliniverkehrs in Stuttgart 1860–1897.* Heidenheim/Stuttgart: Verlag Uwe Siedentop 2021. 452 S. mit zahlr. Abb. ISBN 978-3-925887-41-3. Geb. € 49,-

Ein in jeder Hinsicht sehr gewichtiges Buch! Der Autor hat akribisch tausende von Belegstücken aufgetrieben, ausgewertet und sinnhaft geordnet und arrangiert: Archivalien aller Art, Photographien, Stadtpläne, Konstruktionsskizzen, Sitzungsprotokolle und Fahrpläne, Betriebsanweisungen und Aktenvermerke, Plakate sowie Berichte und Kommentare der Presse, Auszeichnungen und kunterbunte Fahrscheine etc. – eine immense Fleißarbeit im allerbesten Sinn!